

**Gerechtigkeit - Texte aus dem Buch Amos Predigt am 25.07.2010 in der evangelischen Kirche von Grötzingen**  
**Staatsanwältin i. R. Elke Heil**

Gerechtigkeit, liebe Gemeinde, das ist doch ein Thema, über das wir alle etwas zu sagen haben: Wir gehen auf die Straße und demonstrieren für gerechte Löhne, für eine gerechte Weltordnung und wir erwarten selbstverständlich ein gerechtes Urteil, wenn wir vor Gericht stehen. Ihr Konfirmanden, Ihr wollt von Euren Eltern gerecht behandelt werden und von Euren Lehrern gerechte Noten bekommen. Gerechtigkeit hat die Menschen schon immer beschäftigt: von den alten Griechen über die französische Revolution in die Gegenwart. Sie hat sogar in unseren Märchen Platz gefunden. Denken Sie nur an die Märchen, in denen die böse Königin aufgefordert wird, ihre eigene Strafe zu finden: Was soll dem geschehen, der dies getan hat . . . ?

Was aber ist eigentlich Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit ist eine Grundnorm des menschlichen Zusammenlebens, sie bezeichnet die Stellung des Einzelnen zur Gesellschaft. Diese Stellung empfinden wir als gerecht, wenn es einen angemessenen unparteiischen Ausgleich zwischen Interessen, Chancen und Gütern gibt. Dies ist mein Versuch, aus der Vielzahl der unterschiedlichen Definitionen der Gerechtigkeit die Gemeinsamkeiten herauszufiltern. Denn wir stellen fest, dass je nachdem welcher Weltanschauung oder Fachrichtung jemand angehört, er Gerechtigkeit anders definiert, zumindest aber andere Schwerpunkte setzt. So versteht ein Soziologe Gerechtigkeit anders als z.B. ein Jurist, und unter den Juristen gewichtet ein Verwaltungsjurist anders als ein Strafrechtler. Aber bleiben wir bei dem Strafrechtler. Sein Ziel, Gerechtigkeit zu schaffen, wird bestimmt von zwei Maximen: jedem das Seine, für alle das Gleiche. Jeder wird nach seinen persönlichen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Voraussetzungen beurteilt mit Maßstäben, die für alle gleich sind. In diesem Spannungsfeld ist die "gerechte" Entscheidung zu finden. Gerechtigkeit ist eine bloße Idee, die sich nicht selbst verwirklicht, sie muss in die Praxis umgesetzt werden.

Ein Mittel der Umsetzung sind nach unserem Verständnis Gesetze, die für alle gelten, als zB unser Strafgesetzbuch, das genau regelt, was überhaupt als Unrecht anzusehen ist, wann dieses Unrecht dem Täter vorzuwerfen ist, also die Frage nach seiner Schuld und wie damit umzugehen ist, wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, d.h. welche Strafe zu verhängen ist.

Weitere Voraussetzung ist, dass das Verfahren, das dem Täter gemacht wird, ebenfalls festgelegt ist und für alle gleichermaßen gilt. Es muss die Interessen der Gesellschaft, des Opfers und des Täters zu einem unparteiischen Ausgleich bringen. Dieses Gesetz ist unsere Strafprozessordnung.

Sowohl unser Strafgesetzbuch (StGB) als auch unsere Strafprozessordnung (StPO) sind hervorragende Gesetze und doch bleiben viele Fragen.

Was bedeuten eigentlich Gesetzesänderungen für die Gerechtigkeit?

Ich habe in der Zeit meiner Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft eine Vielzahl von Gesetzesänderungen erlebt. Insbesondere auf dem Gebiet des Sexualstrafrechtes hat sich viel verändert. So ist zB die Strafbarkeit von homosexuellen Handlungen unter Erwachsenen weggefallen, der berühmte § 175 StGB. Nach unserer Vorstellung ist dies nicht mehr strafwürdig. Heißt das aber, dass die Verurteilungen, die auf dem früheren Gesetz beruhen ungerecht sind?

Wie ist es z.B. mit einer Verurteilung wegen Volksverhetzung (§ 130 StGB)?  
Dort wird, grob gesagt, unter Strafe gestellt, was während des Nationalsozialismus gebilligt oder sogar gewünscht wurde, nämlich das Aufhetzen gegen Teile der Bevölkerung. Auch hier sind wir heute der Auffassung, dass ein derartiges Verhalten ungerecht und strafwürdig ist.

Die Gesellschaft bestimmt also, was als gerecht oder ungerecht angesehen wird und das kann sich innerhalb kurzer Zeit ändern. Wie verhält sich das zu der Idee der Gerechtigkeit?

Aber weiter: Wie verhält sich eigentlich ein Gnadenverfahren zur Gerechtigkeit? Ich weiß noch, wie entsetzt ich war, als im ersten Semester mein Strafrechtsprofessor uns erklärte, dass eine Gnadenentscheidung eine Willkürentscheidung ist. Gnade ist so positiv belegt und Willkür so negativ.

Und doch ist es richtig: Gnadenentscheidungen, so sehr das Verfahren selbst auch gesetzlich geregelt ist, hebeln Entscheidungen, die auf Grund eines Gesetzes ergangen sind, aus und durchbrechen damit für einen Einzelfall den Grundsatz, dass Gesetze für alle gleichermaßen gelten müssen. Ist das gerecht?

Ist das gar eine höhere Gerechtigkeit, wie man so gern im Zusammenhang mit Gnadenverfahren sagt? Das ist Unsinn, es gibt keine untere, mittlere oder höhere Gerechtigkeit.

Und dann gibt es Regelungen, die nichts mit Gerechtigkeit zu tun haben sondern einfach zweckmäßig sind. Denken Sie an die Bestimmung, die z.Z. diskutiert wird: die Rechtmäßigkeit der nachträglich festgesetzten Sicherungsverwahrung. Sicherungsverwahrung ist keine Strafe sondern dient allein dem Schutz der Gesellschaft vor der Begehung weiterer Straftaten durch einen Täter, der für seine Tat bereits eine schuldangemessene Strafe verbüßt hat und der Strafanspruch der Gesellschaft ihm gegenüber damit erloschen ist. Sicher ist die Sicherungsverwahrung zweckmäßig, aber ist sie auch gerecht?

Zweckmäßig sind auch die Bestimmungen der StPO, wonach es in bestimmten Fällen nicht zu einer Verurteilung trotz der festgestellten rechtswidrig und schuldhaft begangenen Tat kommen muss. Das ist z.B. die Einstellung des Verfahrens weil die Tat im Verhältnis zu anderen ebenfalls vorliegenden Taten des Beschuldigten eine "unwesentliche Nebenstraftat" darstellt, die bei der Bestrafung nicht wesentlich ins Gewicht fallen würde (§ 154 StPO). Das ist etwa der Fall, wenn dem Täter Mord und Beleidigung gleichzeitig vorgeworfen werden. Oder die mögliche Einstellung des Verfahrens aus politischen Gründen, weil die Durchführung des Verfahrens der Bundesrepublik schweren Nachteil herbeiführen würde (§ 153 e StPO).

Diese Bestimmungen sind sehr zweckmäßig - aber gerecht?

Schließlich rückt bei der Diskussion über den Sinn von Strafen der Ausgleich für erlittenes Unrecht, der ja die Harmonie zwischen Täter und Gesellschaft wieder herstellen soll, ganz in den Hintergrund. Nach übereinstimmender Ansicht hat eine Bestrafung vor allem die Wiedereingliederung des Täters in die Gesellschaft zum Ziel. Ganz besonders deutlich wird das im Jugendstrafrecht. Nach den Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG) und der steten Rechtsprechung des BGH ist bei Jugendlichen allein nach dem Erziehungsgedanken zu entscheiden. Diese Ansichten werden auch von dem überwiegenden Teil der Gesellschaft als richtig angesehen. Wie verhält sich das zur Gerechtigkeit? Wollen wir überhaupt Gerechtigkeit, wenn wir in so vielen Fällen Gerechtigkeit nicht als alleinige Richtschnur ansehen?

Ja, natürlich wollen wir gerechte Verhältnisse! Wir müssen aber anerkennen, dass Gerechtigkeit kein klarer Begriff ist. Die Gesellschaft bestimmt, was sie für gerecht hält

und es gibt weitere Aspekte, die für uns ebenso wichtig sind und die die Gerechtigkeit, so wie wir sie verstehen, brechen.

Auch in der Bibel ist Gerechtigkeit ein zentrales Thema. Der Prophet Amos steht für die Einforderung der Gerechtigkeit im alten Testament. Er lebte im 8. Jahrhundert v. Chr. als Schafzüchter und Maulbeerfeigenbauer in Juda, wo er den Ruf Gottes, als Prophet im Nordreich Israel zu wirken erhielt. Israel erlebte damals einen politischen und wirtschaftlichen Aufschwung, das Land blühte. Man feierte üppige Gottesdienste und gab sich dem Luxus hin. Allerdings nahmen an dem Reichtum nicht alle teil, er ging insbesondere auf Kosten der Landbevölkerung, die unter Lohnabhängigkeit und Überschuldung litt. Die Reichen wurden immer reicher und die Armen immer ärmer. Man hielt sich Schuldklaven, steigerte die Gewinne durch Betrug und Wucher und bestach die Richter. Amos zog durch Israel und prangerte öffentlich und sehr wortgewaltig diese Ungerechtigkeiten an. In fünf Visionen kündete er Gottes Strafgericht und Israels Untergang an. Er benannte die Missstände z.B. im 5. Kap. 11- 13: Darum, weil ihr die Armen unterdrückt und nehmt von ihnen hohe Abgaben an Korn, so sollt ihr in den Häusern nicht wohnen, die ihr von Quadersteinen gebaut habt, um den Wein nicht trinken, den ihr in den feinen Weinbergen gepflanzt habt. Denn ich kenne eure Freveltaten, die so viel sind, wie ihr die Gerechten bedrängt und Bestechungsgeld nehmt und die Armen im Tor unterdrückt.

Amos verursachte soviel Unruhe unter der Bevölkerung, dass er schließlich, als er auch in Bethel, dem Heiligtum des Königs weissagte, aus Israel ausgewiesen wurde mit dem Hinweis, er möge im Nachbarland Juda seine Weissagungen verkünden.

Was aber droht Gott Israel als Strafe an ?

In den ersten beiden Kapiteln des Amosbuches kündigt Gott sein Strafgericht an gegen die Nachbarvölker Israels aber auch gegen Israel selbst. So heißt es in Kap. 2, Vers 6 - 11:

So spricht der Herr: Um drei, ja um vier Frevel derer von Israel will ich sie nicht schonen, weil sie die Unschuldigen für Geld und die Armen für ein Paar Schuhe verkaufen. Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege. Sohn und Vater gehen zu demselben Mädchen, um meinen heiligen Namen zu entheiligen. Und bei allen Altären schlemmen sie auf den gepfändeten Kleidern und trinken Wein vom Gelde der Bestraften im Hause ihres Gottes. Und dabei habe ich den Amoriter vor ihnen her vertilgt, der so hoch war wie die Zedern und so stark wie die Eichen, und ich vertilgte oben seine Frucht und unten seine Wurzel. Auch habe ich euch aus Ägyptenland geführt und vierzig Jahre in der Wüste geleitet, damit ihr der Amoriter Land besäßt. Und ich habe aus euren Söhnen Propheten erweckt und Gottgeweihte aus euren Jünglingen. Ist's nicht so, ihr Israeliten, spricht der Herr. Und am Anfang des 3. Kap. fährt Amos fort:

Höret, was der Herr wider Euch redet, ihr Israeliten, wider alle Geschlechter, die ich aus Ägyptenland geführt habe: Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt, darum will ich auch an euch heimsuchen alle Sünde ( 3, 1-2a).

Gott verweist in diesem Gerichtswort über Israel auf den Bund, den er durch Übergabe der Gesetzestafeln an Moses am Berg Sinai mit dem Volk Israel geschlossen hat. Er hält vor, dass er seine Verpflichtung aus dem Bund eingehalten hat, er hat Israel durch die Wüste geleitet, er hat die Amoriter vernichtet und er hat dem Volk Israel Propheten und Gottgeweihte geschenkt, die Israel mahnen und die Verbindung zu Gott halten sollen. Israel aber hält sich

nicht mehr an den Bund, hört nicht auf die Propheten und verstößt gegen Gottes Gesetz. Gott erhebt einen zweifachen Vorwurf: Ihr seid untereinander ungerecht und damit brecht ihr den Bund mit mir. So wie die ersten drei Gebote das Verhältnis zu Gott regeln und die folgenden erst das Verhältnis der Menschen untereinander, so bedeutet jede Ungerechtigkeit unter Menschen einen Verstoß gegen das Verhältnis zu Gott. Und dies ganz besonders deshalb, weil Gott Israel auserwählt und ihm damit auch eine besondere Verantwortung übertragen hat.

Und ganz besonders deutlich wird dies in der Drohung des 8. Kapitels. Dort verkündet Gott zunächst, dass er die Taten Israels niemals vergessen wolle und dass er Trauer und Wehklagen schicken die Welt verdunkeln werde.

Dann heißt es in Vers 11, 12:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören: dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden.

Gott kündigt Israel an, dass die Verbindung vernichtet sein wird, sie finden sein Wort nicht mehr, der Bund besteht nicht mehr. Sie werden aber danach hungern und dürsten, d.h. ohne das Wort Gottes zu hören, werden sie nicht existieren können. Es ist die Androhung der Vernichtung Israels.

Bei Amos, wie überhaupt im Alten Testament, regelt Gerechtigkeit also nicht wie bei uns, das Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft, sondern es bedeutet die Einhaltung des Bundes mit Gott. Wird der Bund mit Gott eingehalten, herrscht auch Gerechtigkeit in der Gesellschaft und andersherum: werden Gottes Gebote nicht eingehalten, herrscht keine Gerechtigkeit untereinander. Verantwortlich bin ich nicht in erster Linie der Gesellschaft sondern Gott. Der Begriff Gerechtigkeit bei Amos wird also auf ganz andere Füße gestellt, nicht der Ausgleich ist entscheidend sondern die Verantwortung vor Gott.

Liebe Gemeinde, ich kann nicht sagen, dass es mehr Gerechtigkeit gäbe, wenn wir nach dem Gerechtigkeitsbegriff des Alten Testaments lebten. Auch in der damaligen Welt hat es Ungerechtigkeiten gegeben, das zeigt ja gerade das Buch Amos. Wir mit unseren Unzulänglichkeiten sind es doch, die Gerechtigkeit verwirklichen müssen, was auch immer wie unter Gerechtigkeit verstehen.

Aber ich muss sagen, ich empfinde eine Gerechtigkeit, die sich bestimmt durch das Verhältnis zu Gott, als sehr entlastend.

Amen.